

Augusta erweitert die Intensivstation

2500 Patienten werden mit modernster Technik behandelt. Auch der Hygiene wird Rechnung getragen. Klinik hat allein in diesem Jahr 12 Millionen Euro in das Krankenhaus an der Bergstraße investiert

Von Jürgen Stahl

6500 Patienten der Augusta-Klinik müssen jährlich auf der Intensivstation behandelt werden. Hier, wo der Kampf der Ärzte und Pfleger um Leben und Tod zum Alltag gehört, können die Schwerverkranken fortan noch umfassendere Versorgung und Betreuung erfahren. 1,6 Millionen Euro haben die Augusta-Krankenanstalten in die Erweiterung der Intensivstation an der Bergstraße investiert. „Medizinisch und auch hygienisch bedeutet das für uns einen Quantensprung“, sagten die Augusta-Geschäftsführer Ulrich Froese und Thomas Drathen am Dienstag im Gespräch mit der WAZ.



„Für unsere Klinik sind diese Investitionen ein Quantensprung.“

Ulrich Froese, Augusta-Chef

Im Neubau der Augusta-Klinik, unmittelbar neben der bestehenden Intensivstation mit 16 Betten, entstand ein neuer, großzügiger Trakt mit vier weiteren Intensivbetten. „Kritisch Kranke“ nennt Chefarzt Dr. Jan Florian Heuer die Patienten, die hier behandelt werden. Meist nach lebensbedrohlichen Eingriffen. Vielfach als Beatmungspatienten. „Dafür verfügen wir nun über die modernste Technik, die ein Krankenhaus haben kann“, sagt Heuer und verweist auf die beweglichen Arme, an denen die Apparate und Monitore angebracht und individuell einsetzbar sind. Der Boden bleibt frei: und kann umso gründlicher von Keimen befreit werden, die gerade Schwerverkranken zum tödlichen Verhängnis werden können.



Die Überwachung der jährlich 6500 Intensiv-Patienten ist lückenlos.



„Medizintechnisch sind wir ganz weit vorne“: Chefarzt Dr. Jan Florian Heuer im vor einer Woche eröffneten neuen Trakt der Augusta-Intensivstation. FOTOS: INGO OTTO

Eine Beleuchtung, die sich abhängig vom Tageslicht eigenständig reguliert, übersichtlich geordnete Medikamenten-Schubladen und Flachbild-Fernseher an jedem Bett mit separatem Kopfhöreranschluss zählen zu weiteren Verbesserungen auf der vergrößerten Intensivstation.

Datenbox löst Patientenakte ab

Besonders stolz sind sie im Augusta auf das „Monitoring“ zur lückenlosen Überwachung der Patienten. Sämtliche Daten und Untersuchungsergebnisse (EKG, Blutwerte etc.) werden in einer tragbaren Modulbox gespeichert und bei Bedarf auf großflächigen Monitoren angezeigt. Das System umfasst alle Stationen und soll die althergebrachten Patientenakten ablösen. Schnelle Not-Hilfe gewährleistet eine Alarmwarnung per Smartphone an den behandelnden Arzt. Heuer: „Das ist bundesweit einmalig.“

Mitsamt des 5 Millionen Euro teuren Neubaus (wir berichteten) der neu gestalteten Radiologie (u.a. mit zwei leistungsstarken Computertomographen) und weiteren Investitionen sei die Augusta-Klinik in diesem Jahr mit rund 12 Millionen Mark modernisiert worden, erklärt Ulrich Froese. Das sei „für ein Haus unserer Größenordnung mit 536 Betten und jährlich 24 000 Patienten eine sehr beachtliche Zahl“.

Auch 2017 soll es weiter aufwärts gehen – mit der Geburtsklinik, wie beide Geschäftsführer bekräftigen. Wie berichtet, steht in Nordrhein-Westfalen die Schließung weiterer Geburtsstationen in Krankenhäusern bevor. Sie gelten erst ab 800 Geburten im Jahr als wirtschaftlich. Im Augusta-Kreislauf liegt die Zahl der Neugeborenen seit Jahren konstant bei rund 850. „Damit sind wir auf der sicheren Seite“, sagen Ulrich Froese und Thomas Drathen.

KOMMENTAR

Von Jürgen Stahl



Ein großer „Kleiner“

Im Schatten der Großkliniken haben die Augusta-Anstalten Bemerkenswertes geschafft. Das 530-Betten-Haus an der Bergstraße hat nicht nur seinen wohlthuend übersichtlichen, fast familiären Charakter bewahrt. Gleichzeitig ist es gelungen, medizinisch auf Augenhöhe mit den ungleich kapitalstärkeren (Uni-)Kliniken in Stadt und Region zu bleiben, die Konkurrenz mitunter sogar zu übertrumpfen.

Mit dem Da-Vinci-Roboter haben die Augusta-Operateure bereits erfolgreich Pionierarbeit geleistet. Mit dem schnellen Tele-Austausch der Patientendaten („Monitoring“) und der Erweiterung der Intensivstation

mit modernster High-Tech darf sich das Haus erneut als Vorreiter fühlen: zum Wohle der Kranken, die zu allererst von den Apparaten und Hilfsmitteln profitieren.

Besonderen Respekt verdient die Finanzierung. 12 Millionen Euro wurden allein in diesem Jahr in neue Bauten, Betten und Medizintechnik investiert. 80 Prozent hat die Krankenanstalt unter dem Dach der Evangelischen Stiftung Augusta aus Eigenmitteln, ohne öffentliche Zuschüsse, gestemmt.

Augusta macht sich zukunftsfit. Ein „Kleiner“ macht sich für seine Patienten ganz groß.